

# Paibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 29 K., halbjährig 12 K. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Seite 12 h; bei östlichen Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Villösstraße Nr. 20; die Redaktion Villösstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Nichtamtlicher Teil.

### Innere Angelegenheiten.

Das „Fremdenblatt“ erklärt in einer Kritik des vom Abgeordneten Dr. Urban dem Finanzausschusse vorgetragenen Finanzplanes, Dr. Urban habe über den Zusammenhang zwischen Volkswirtschaft, Staatswirtschaft und Länderwirtschaft viele richtige und zur rechten Zeit zu beachtende Gedanken. Aber für heute sei das allein Wichtige und Mögliche: die Wiederherstellung eines guten Auskommens im Staatshaushalt. Wenn das Parlament zu einer gründlichen Reformierung des Staatshaushalts den Weg weisen will, sei solch guter Wille nur herzlich begrüßt. Aber das Dringende soll nicht verzögert werden. Dringend ist das Defizit des gegenwärtigen Jahres, beim Staat und in den Kronländern. Wir werden doch nicht mit einem Loch im Ärmel herumlaufen wollen und uns vertrösten, daß es nicht nötig ist, das Loch zu stopfen, weil wir fest entschlossen sind, einen neuen Rock bei einem neuen Schneider zu bestellen, den wir uns nächstens zu suchen gedenken?

Das „Vaterland“ behauptet, die finanzielle Lage des Staates werde von gewisser Seite bloß deshalb so grau in grau gemalt, um den Kurs der Rente zu drücken und um dann der Finanzverwaltung um so wichtiger ad oculos demonstrieren zu können, welches Glück und welcher Segen dem Staate aus der Hilfe des Großkapitals erblüht, natürlich womöglich ohne die verlässliche Postsparkasse. Das sei der wahre Sinn des ganzen Rummels und sein ganzer und alleiniger Zweck.

Das „Deutsche Volksblatt“ wendet sich sehr scharf gegen den Abgeordneten Dr. Geßmann und seine „Clique“, welche, das politische Testament Dr. Luegers ignorierend, die Stadt Wien im Landtag und im Reichsrat nullifizieren wolle und die Interessen Wiens mit föhlen trete. Dr. Geßmann und sein halbes Dutzend Schildträger seien nicht die christlichsoziale Partei. Die Partei dürfe nicht missbraucht und zermürbt werden von leichtfertigen Händen, die ein unsichter Geist und persönliche Interessen lenken.

### Albanien.

Aus Saloniki wird gemeldet: Die Lage in Oberalbanien hat sich viel ruhiger gestaltet und die Anwesen-

heit des Kriegsministers Mahmud Schesket Pascha übt eine besänftigende Wirkung aus. Die militärischen Maßregeln haben jedoch trotzdem keinerlei Einschränkung erfahren und es gehen weitere Truppentransporte nach den oberalbanischen Gegenden ab. Über die bevorstehende Bildung des neuen achten Armeekorps für Albanien liegen nur knappe Andeutungen vor. Wie es scheint, dürfen die Truppen, die dem ersten und zweiten Korps entnommen worden sind und sich derzeit in Albanien befinden, zur Bildung dieses Korps verwendet werden, dessen Generalstab nach Monastir verlegt werden darf. Monastir, das bekanntlich schon der Sitz des dritten Korps war, verfügt über die nötigen Ubfikationen und es würde dadurch auch einem besonderen Wunsche der Bevölkerung entsprochen werden. Man hatte auch Skutari d' Albania für den Sitz des Generalstabes in Aussicht genommen.

Auf Anordnung Mahmud Schesket Paschas wurde ein achtäigiger Zeitraum festgesetzt, innerhalb dessen die Arnauten ohne Beherrigung seitens der Truppen ihre Waffen abgeben können, ohne eine Bestrafung für ihre Teilnahme an dem Aufstand befürchten zu müssen. Nach Verlauf dieser Frist wird die Entwaffnung durch die Truppen weiter durchgeführt werden.

Die maßgebenden jungtürkischen Kreise heben angesichts der jüngsten Vorgänge in Albanien die Notwendigkeit hervor, Blätter ins Leben zu rufen, die geeignet sind, das Volk über die politischen Zustände, Ereignisse, Maßregeln der Regierung usw. genau und sachgemäß aufzuklären. Die Mehrzahl der Albanier, Kurden und Araber usw. seien des Türkischen nicht mächtig und werden nur durch Blätter nationaler Färbung unterrichtet, die, wie dies in den albanischen Angelegenheiten der Fall war, oft eine der Regierung übelwollende Haltung einnehmen und dadurch zur Verhetzung des Volkes beitragen. Die Regierung müsse endlich darauf bedacht sein, eigene Organe in allen Sprachen zu besitzen, um einseitiger Darstellung der Verhältnisse und Agitationen entsprechend entgegentreten zu können.

### Spanien und der Vatikan.

In vatikanischen Kreisen liegt man, wie aus Rom berichtet wird, hinsichtlich des Ausgangs der Verhandlungen mit Spanien über die Revision des Konkordats günstige Erwartungen. Man ist überzeugt, daß trotz aller Schwankungen im Gange dieses Meinungsaus-

tauschs die schließlich Verständigung zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Kabinett Canalejas nicht ausbleiben werde. Der Vatikan widersezt sich keineswegs vollständig den Wünschen der spanischen Regierung nach Abänderungen des Konkordats. Verschiebungen der Hauptrichtungslinien dieser Vereinbarung könnten allerdings nicht zugestanden werden; in gewissen Punkten von geringerer Wichtigkeit, wie z. B. in betreff der Bezüge der Geistlichen und über die geistlichen Orden, würde jedoch der Vatikan die Hand bieten. Nur die einzige Bedingung wird in dieser Hinsicht von Seiten des Vatikans aufgestellt, daß die Abänderung der betreffenden Artikel in gütlicher Weise und auf Grund eines Einvernehmens mit der obersten Kirchenbehörde vollzogen werde. In vatikanischen Kreisen wird behauptet, daß das Kabinett Canalejas, wenn es eine andere Haltung einnehmen und versuchen sollte, die Revision des Konkordats im antiklerikalen Sinne und ohne Verständigung mit dem Heiligen Stuhl durchzuführen, in der öffentlichen Meinung Spaniens auf so starken Widerstand stoßen würde, daß die Stellung der Regierung eine sehr starke Erschütterung erleiden müßte. Es ist allem Anschein nach diese Erwägung, auf welche sich die Zuversicht auf eine Verständigung in erster Linie stützt.

### Politische Übersicht.

Laibach, 24. Mai.

Die „Montagsrevue“ führt aus, die politische Bedeutung der Kaiserreise nach Bosnien werde auch dadurch gekennzeichnet, daß die öffentliche Meinung des Auslandes das Ereignis ohne jede Erregung als eine Selbstverständlichkeit betrachtet. Überall, wo man zu einem unbefangen oder auch nur halbwegs vernünftigen Urteil fähig ist, wird die Fahrt Kaiser Franz Josephs als die solenne, doch in keiner Hinsicht überraschende Besiegelung der neuen Verhältnisse aufgefaßt. Winnen eineinhalb Jahren hat sich eine Begriffsläuterung vollzogen, die für uns hohe moralische Wichtigkeit hat. Unsere Gegner haben sich mit der streng logischen Forderung abgefunden, die wir aus der Entscheidung des Berliner Kongresses herleiteten. Wir verdanken diesen Umschwung der allenthalben zum Durchbruch gelungenen Erkenntnis, daß die Ausschreitungen sinnlos waren, welche die Gründe und den Zweck unseres Schrittes entstellten.

„Da ist er, er steht hinter der Tür“, flüsterte Bunny. Piggy sah grinsend von seiner Arbeit auf und erblickte einen Mann in mittleren Jahren, der, in einen Schafrock gehüllt, die Szene mit Schreden und Stauen betrachtete.

„Morgen, Herr Direktor,“ begrüßte Piggy vergnügt den Eintretenden. „'s ist alles in bester Ordnung, wir sind die bewußten Einbrecher.“

„So! Das sehe ich,“ sagte der Hausherr.

„Nur noch ein paar Minuten und wir sind draußen,“ meinte Piggy. „Die Versicherung wird bei dieser Sachlage hübsch bleichen müssen,“ und er wies mit der Hand auf das verwüstete Zimmer.

Die Handtasche war indessen voll gepackt, Piggy lud sie in vollster Gemütsruhe auf Bunnys Schultern und befahl ihm, damit den Heimweg anzutreten.

„Schön, meine Herren, ich werde nun solange in diese Pfeife blasen, bis die Polizei kommt.“

Bunny blickte erschreckt auf, aber sein schlauer Genosse schüttelte sich vor Lachen.

„Das ist ja lästlich, Herr Direktor,“ rief er lustig. „Ich hab' geglaubt, Ihr junger Herr Bruder wär' schon ein Teufelskerl, aber Sie sind der Teufel selber. Sie wollen den 'Entdecker' spielen, falls die Sache schief geht. Seien Sie nur ganz unbesorgt, alter Freund.“

Der Hausherr schaute mit aufgerissenen Augen zuerst auf Piggy, dann auf Bunny, und führte die Pfeife an die Lippen.

### Feuilleton.

#### Der Einbruch auf Nummer 11.

Von George Bryan.

(Fortsetzung.)

Der Yankee kritzelt eine Adresse auf einen Zettel und gab ihn Piggy.

„Wann wünschen Sie, daß ich das Geschäft abwickeln soll?“

„Wenn es Ihnen paßt . . . morgen nachts.“

„Ganz recht, aber Ihr Bruder muß verständigt sein, damit er mir dann keine Geschichten macht.“

„Seien Sie ganz unbesorgt, ich werde alles zu Ihrem Empfang vorbereiten lassen! Aber Sie müssen möglichst deutliche Spuren Ihrer Tätigkeit hinterlassen, und nehmen Sie so viel Wert Sachen mit als möglich, damit die Versicherungsgesellschaft keine Schwierigkeiten machen kann. Sie haben sonst nichts zu befürchten — als die Polizei.“

„Na, das ist nicht so schwer, das werden wir schon machen; wann soll ich Ihnen das Zeug bringen und meine Füchse holen?“

„Kommen Sie am nächsten Tag mit den Sachen zu mir. Ich denke, es sieht am besten aus, wenn Sie alles in eine Handtasche packen. Sobald ich die Wert Sachen ordnungsgemäß übernommen habe, bekommen Sie Ihr Geld. Ich hoffe doch, daß ich Ihnen trauen kann?“

„Berehrter Herr Direktor“, rief Piggy würdevoll, „wir sind beide in Geldnoten, aber Ehrenmänner sind wir trotzdem!“

\* \* \*

Piggy hatte sich nicht geirrt. Von seinem Geschäftspunkt aus, bot der kleine Ausflug nach Myrtle Grove Nr. 11 keine besonderen Schwierigkeiten. Von Bunny begleitet, der jetzt Feuer und Flamme für das Unternehmen war, gelangte er leicht in das Innere des Hauses und mit der Hilfe von Bohrer und Dietrich hatten sie bald unzweifelhaft Spuren hinterlassen, daß das Haus von Einbrechern gründlich besucht worden sei. Sie hatten Schubladen erbrochen und Schlosser gesprengt; Gegenstände, die zum Mitnehmen nicht geeignet waren, wurden genügend beschädigt, um dem Besitzer eine entsprechende Entschädigungssumme zu sichern.

Die Diebe waren eben im Begriff, ihre Beute einzupacken, als Bunny plötzlich auftauchte und meinte, er habe Geräusche vernommen.

„Macht nichts!“ sagte Piggy ruhig, „er erwartet uns doch!“

„Aber er kommt die Stiege herunter“, flüsterte Bunny erschreckt.

„Stör' das schöne Bild nicht, Bunny. Wenn er sehen will, ob wir unsere Sache gut gemacht haben, so lass' ihm die Freud.“

Die Schritte kamen immer näher und Bunny wurde immer besorgter. Sein Freund aber packte ruhig weiter.

Die „Neue Freie Presse“ apostrophiert den italienischen Ministerpräsidenten Luzzatti, seinen Einfluß für ein gütliches Einvernehmen im Schiffbau zwischen Österreich-Ungarn und Italien einzusezen. Das Bündnis, dem Italien zum nicht geringen Teile seinen wirtschaftlichen Aufschwung zu danken hat, sollte beide Staaten davor schützen, sich in gegenseitigen Rüstungen zu überbieten und in die Panik der Dreadnoughts noch mehr hineinängstigen zu lassen. Was könne Italien von einem Nachbar fürchten, für den die Vergangenheit abgeschlossen ist und der schon durch die Mühseligkeiten seiner inneren Politik und durch seine staatsrechtliche Zusammensetzung den Hang zum Frieden haben muß? Die österreichisch-ungarische Monarchie und Italien könnten hier der Welt ein leuchtendes Beispiel geben. Luzzatti könne sich an dieses Problem heranwagen. Beleidigen wir die Zweideutigkeit, die darin liegt, daß die Allianz den Ausbruch des Dreadnoughtfiebers nicht verhindert.

Zur Frage des Standorts der italienischen Rechtsfakultät schreibt die „Neue Freie Presse“: Gegen Triest sprechen Vorurteile, für Triest Vernunft und Gerechtigkeit. Es ist eine moralische Pflicht der Deutschen, die Italiener in ihrer Forderung zu unterstützen. Es ist nicht Sache der Deutschen, wie Italiener und Slowenen in Triest miteinander auskommen. Aus innerpolitischen, wie aus internationalen Gründen sollen die deutschen Abgeordneten den Italienern Beistand leisten. Vielleicht erspart man durch die Errichtung der Rechtsfakultät in Triest einen ganzen — Dreadnought. — Abgeordneter Dr. Otto Steinwender plädiert im „Neuen Wiener Tagblatt“ für das weiteste Entgegenkommen den Italienern gegenüber. Die irredentistischen „Kindereien“ in Triest seien nicht zu fürchten. Wäre die Irredenta wirklich eine Gefahr, dann wird sie am wirksamsten dadurch bekämpft, daß ihr der Vorwand benommen wird, als würde den Italienern das verweigert, was sie als eine Herzens- und Ehrensache betrachten. Zudem brauchen die Deutschen die Italiener im Reichsrat und endlich — das sei noch viel wichtiger — brauchen wir eine gute Stimmung für uns im Königreich. Eine einzige Tat der Freundschaft von uns wird vieles wieder gut machen und es wird sich wie von selbst ein Verhältnis herstellen, wie es zwischen zwei der besten Nationen immer bestehen sollte, ein Verhältnis der Sympathie, der Hochachtung, ein Gefühl der kulturellen Zusammengehörigkeit.

Der Pforte sind, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, vertrauliche Mitteilungen zugegangen, welche andeuten, daß die zwischen den Mächten über die kretische Angelegenheit schwedenden Verhandlungen sich in einer Richtung bewegen, die eine dem Standpunkte der Türkei günstige Lösung dieser Frage zu erwarten gestattet.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist die Flotte, die eine Kreuzfahrt nach dem Archipel unternimmt, aus 9 großen Schiffseinheiten und 19 Torpedobooten, bzw. Zerstörern zusammengesetzt. Im Verlaufe der im Marmarameere stattfindenden Manöver wird jedes der Schiffe 70 Schüsse abgeben, wodurch die alten Munitionsvorräte erschöpft sein werden. Für die Fahrt

„Still, alter Narr! Hat Ihnen denn Ihr Bruder die Sache nicht ordentlich erklärt? Die Polizei ist nicht mit eingeweiht. Da sind nur wir Bier dabei: ich und mein Gehilfe und Sie und Ihr Bruder. Ich dachte, Sie wüßten, wie der Hase läuft, hat er es Ihnen denn nicht gesagt?“

„Ich habe nicht recht verstanden,“ stotterte der Mann im Schlafrock.

„Also, das alles geht morgen früh zur Arizona Diamond Company zurück, verstehen Sie jetzt?“ Der Hausherr nickte, hilflos um sich blickend.

„Jetzt müssen wir schau'n, daß wir weiter kommen. Aber meiner Seele, das Pfeiferl kann ich Ihnen doch nicht lassen, Sie vergessen sich am End' und pfeifen. Das wär' eine schöne Geschichte. Wissen Sie was? Wir werden Sie hier an das Geländer anbinden, so als ob Sie uns bei der Arbeit gestört hätten. Das schaut gleich natürlicher aus — gelt Bunny?“

„Sicher ist sicher,“ antwortete Bunny.

„Das schaut dir wieder mal ähnlich,“ licherte Piggy, „immer ums teure Haupt besorgt! Da reich' mir mal den Strick her!“

Der Strick wurde aufgerollt. Merkwürdigerweise weigerte sich der Hausherr entschieden, auf den Spaß einzugehen. Erst als Piggy ihm einen Revolver unter die Nase hielt, ließ er sich widerstandslos fesseln.

„'s ist nicht auf lange, Herr Direktor,“ tröstete Piggy und bepackte Bunny wieder. „Lassen Sie uns nur eine Biertelstunde Zeit, ehe Sie um Hilfe schreien, und dann sagen Sie, wir sind links 'rum gegangen, weil wir rechts 'rum gehen werden.“

Ruhig und ungehindert schritten die wackeren Freunde in den dämmernden Tag hinaus.

(Schluß folgt.)

im Archipel wird die Flotte mit ganz neuer Munition versehen.

Wie dem „Newyork Herald“ aus Peking gemeldet wird, sind die Details des russisch-japanischen Abkommens betreffs der Territorialfragen und Einflussphären in der Mandchurie und der Mongolei bisher nicht veröffentlicht worden, weil man befürchtet, daß dadurch unter den Chinesen eine feindselige Stimmung hervorgerufen und die Regelung verschiedener zwischen China, Japan und Russland schwelender Streitpunkte verzögert werden könnte.

## Tagesneuigkeiten.

— (Von der Geburt und vom Wesen chinesischer Musik.) Es war einmal vor vielen Jahrhunderten ein König, so geht die Sage im Reiche der Mitte, der sandte seinen Musikmeister aus, um die schönsten Töne zu suchen. Weitab in einem verlorenen Tale fand der Reisende schöne Bambusstangen. Er schnitt eine von ihnen ab und näherte sie den Lippen: der Ton, den sie von sich gab, war der seiner eigenen Stimme, wenn er ohne Leidenschaft sprach. Zwei Phönizie, ein Weibchen und ein Männchen, von denen jeder sechs andere Noten in ihrem Gesange wiedergaben, zeigten ihm die verschiedenen Maße an, in denen er elf andere Bambusstangen abschneiden müßte, um die gehörten Töne wiederzugeben. So entstand die chinesische Tonleiter. Wie Louis Leloy in einem soeben in Paris erschienenen Buche ausführt, ist die Musik in China stärker als irgend sonstwo mit dem Leben des Volkes verknüpft. Sie begleitet alle Vorfälle des täglichen Lebens wie des kaiserlichen Hofes. Hofmusik, Kirchenmusik, Tempelmusik, menschlicher Gesang, die Klänge der Glocken, sie alle vereinen sich zu mächtiger Wirkung, wenn vor dem Altar des Confucius der Kaiser seine Gaben darbringt. Die chinesische Musik verehrt in dem Kaiser Yuen-Tung, der im 8. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung lebte, den Begründer der chinesischen Oper. Ihm verdanken man auch die Gründung des „Gartens der Birnbäume“, in dem die Kunst des Singens und des Schauspiels gelehrt wurde. Heute ist die chinesische Oper mit den verschiedensten Instrumenten im Übermaß belastet, ja sie arbeitet so sehr mit „Großem Orchester“, daß man — ganz wie bei uns, kaum ein Wort versteht. Die Idee und das Ideal, das sich die Chinesen von der reinen Musik gemacht haben, sind edler, reiner, ja sogar vernünftiger als bei allen anderen Völkern außer bei den Griechen. Alles was die Musik betrifft, die Gedanken über ihren Ursprung, über ihre Natur, ihre Mission, ihren Beruf und ihre Herrschaft hat bei den Chinesen durch all die Jahrhunderte den Stempel einer überlegenen Geistigkeit bewahrt. „Wenn ein Ton erklingt“, so heißt es in einem „Buche von der Musik“, das ein Jahrhundert vor Christi Geburt erschien, „ist er in dem menschlichen Herzen geboren.“ Aber die chinesische Reflexion geht noch weiter. „Einerseits gebiert das menschliche Herz die Musik“, so sagt ein Kommentator des eben angeführten Buches, „aber anderseits entzündet die Musik wieder das menschliche Herz, dessen Schlag je nach Schönheit der Töne wechselt.“ So bildet sich dem Chinesen eine Kette ohne Ende, eine ständige Wechselwirkung zwischen Ton und Seele, zwischen den Kräften der Töne und den Kräften der Seele. „Die Musik ist Gesetz und Geschenk der Tugend“, so sagen die Chinesen. Die Gebräuche und

Sitten schreiben den Menschen ihre Haltung gegenüber ihren Mitmenschen und in bezug auf ihre Stellung und ihren Rang vor. Die Musik herrscht über den Herzen.

— (Der Wein als Bazillentöter.) Zwei Schweizer Forscher, Munier und Seiler, haben in der Schweizer Wochenschrift für Chemie und Pharmakologie nachgewiesen, daß der Wein die Bakterien in unserem Verdauungskanal vernichtet. Es ist eine bekannte Tatsache, daß manche Früchte, wie Melonen, Erdbeeren und Himbeeren, erheblich besser vertragen werden, wenn sie mit Wein und Zucker genossen werden. Auch schlechtes Trinkwasser soll durch Zusatz von Wein verbessert werden. Eine wissenschaftlich erprobte Stütze erhalten diese Behauptungen durch die Untersuchungen der genannten beiden Forscher. Setzen sie zu Trinkwasser 50 % Wein hinzu, so ließ sich eine bedeutende Verringerung der Keime in dem Wasser feststellen, und zwar schienen die Weißweine rascher zu wirken als die Rotweine. Die Abnahme der Bakterienzahl ist sofort beim Mischen beider Flüssigkeiten zu beobachten; am auffälligsten tritt sie zwei bis drei Stunden nachher zutage. In hygienischem Sinne würde es sich also empfehlen, dem Trinkwasser die gleiche Menge Wein beizugeben; man töte auf diese Weise 95 % der Wasserbakterien.

— (Mäuse als Überträger von Masern.) In den letzten Jahren sind viele Tiere, mit denen der Mensch unfreiwillig in Berührung kommt, als Träger der gefährlichsten Infektionskrankheiten entlarvt worden. In ihre Reihe will neuerdings ein bekannter amerikanischer Arzt, Dr. King in Washington, auch die Mäuse stellen, weil sie Keime der Masern auf den Menschen überträgt. Einen strengen Beweis konnte Dr. King für diese Behauptung der Medizinischen Gesellschaft in Washington, vor der er jüngst einen Vortrag darüber gehalten hat, nicht geben, wohl aber gelang es ihm, wie „The Medical Record“ ausführt, einige recht starke Beweisgründe dafür anzuführen. Aus den Krankheitsstatistiken der letzten Jahrzehnte geht hervor, daß große Masernepidemien aufsallend häufig mit den schwersten Mäusejahren zusammenfallen. Das gilt besonders für die Masernepidemien in Schottland, in Thessalien und in Rußland, die in die Jahre von 1892 bis 1895 fielen, die zugleich schlimme Mäusejahre waren. Im amerikanischen Bürgerkriege verschlangen die Mäuse viele Opfer unter den Soldaten, die auf Stroh lamierten. Stroh kommt bekanntlich sehr leicht mit Mäusen in Berührung. Dr. King, dessen Ansicht ziemlich große Autorität besitzt, da er zu einer Zeit bereits ein Vertreter des Zusammensanges zwischen Malaria und Moskitos war, wo diese Ansicht noch allgemein veracht wurde, nimmt an, daß die Masernkeime durch die Exkremente der Mäuse verbreitet werden. Die winzigen Mäuseexkremente werden in menschlichen Wohnungen leicht vertreten, so daß die Keime leicht in die Luft gelangen. Die Behauptung Dr. Kings verdient jedenfalls ernsthafte Prüfung. Allerdings dürfte der sichere Nachweis ihrer Richtigkeit um so schwerer zu führen sein, als über die Erreger der Masern bisher noch nichts Sichereres bekannt ist.

— (Amerikanische Verlobungsgesetze.) In den Kreisen der heiratsfähigen Mädchen der Union herrscht eine eigentümliche Garung, die in den führenden Frauenzeitschriften ihren Ausdruck in einem recht sonderbaren Vorschlage gefunden hat. Amerikas weibliche Jugend verlangt, daß Verlobungsgesetze geschaffen werden, denn die Ausbeute an Heiraten, die aus den abgeschlossenen Verlobungen zustande kommen, ist, wie die Statistik

## Wer wird siegen?

Roman von Headon Hill. Autorisierte Übersetzung von A. Brauns.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Irren kaum möglich, was?“ lachte George, als der Kellner sich entfernt hatte, die Geldnote zu wechseln und das Kleingeld zurückzubringen.

Die beiden jungen Männer standen auf und schritten das lange Speisezimmer hinab, zu sehr mit der eben getroffenen Abmachung beschäftigt, um von der Umgebung Notiz zu nehmen. Sie hatten die Tür beinahe erreicht, Cyrill vorangehend, als Georges Blick auf ein junges Mädchen in eleganter Toilette fiel, das mit einem Herrn in geistlicher Tracht an einem Tischchen speiste.

„Beim Jupiter! Das ist ja Rita Bertram vom Gaiety-Theater!“ rief er mit gedämpfter Stimme, doch laut genug, daß Cyrill ihn hörte.

„Ach, komm doch!“ drängte Cyrill, der schon durch die Tür auf die Straße getreten war. „Ich habe die Dame niemals gesehen und du kannst jedenfalls von mir, George Maldon von den Falklandinseln, nicht erwarten, mich für Londoner Schauspielerinnen zu interessieren.“ Und selbster wanderte das Paar den Strand hinab.

Wenn Cyrill Bathurst nun auch in seiner Freude über das gelungene Heraus schlüpfen aus seiner Klemme keine Augen hatte für die junge Dame, so hatte sie ihn mit um so größerem Interesse betrachtet, so daß es die Aufmerksamkeit ihres Gefährten erregte.

„Sie scheinen die beiden Burschen zu kennen, Miss Bertram“, äußerte ihr geistlich aussehender Tischgenosse, indem er einen raschen durchdringenden Blick zu ihr hinüberschickte.

„Dem einen von ihnen, glaub' ich, bin ich schon begegnet, versuchte nur, mir ins Gedächtnis zu rufen, wo es gewesen,“ lautete ihre mit erkundelter Sorgfalt abgegebene Antwort. „Im übrigen hat dies gar nichts mit dem Falle zu tun, den ich Sie zu übernehmen ersucht. Ihre Antwort, ob Sie gewillt sind, habe ich noch nicht erhalten.“

„Sind Sie wirklich fest entschlossen, den Fall mir zu übergeben und nicht lieber eine ältere Agentur damit zu betrauen? Ich habe mir als Detektiv erst noch meine Spuren zu verdienen, müssen Sie wissen,“ entgegnete der Geistliche mit leiser Stimme.

Die junge Schauspielerin hatte mit ihrem Lachen den Schluss gemacht und streifte eben die Handschuhe an. Das Zuknöpfen schien ihr Mühe zu verursachen und sie hielt die Augen fest darauf gesetzt, mit der Antwort dagegen zögerte sie nicht.

„Dann verdienen Sie sich Ihre Spuren in meinem Falle,“ erklärte sie. „Sobald ich erfahren, daß der Honourable Mark Taberner in der Detektivbranche aufgetreten sei, da entschied ich mich auf der Stelle, daß er der Mann für mein Geld werden sollte. Ich kenne Sie seit fast einem Jahre, sehen Sie, und habe mehr Vertrauen zu Ihnen als zu einem Fremden, einem völlig Fremden. Sie haben sich mir gegenüber stets als Gentleman benommen, und dann bin ich auch der Ansicht, daß Sie sehr schlau sind, was sich in meiner Sache von großem Nutzen erweisen dürfte.“

Der Herr in geistlicher Tracht verneigte sich bei ihren Lobgesprüchen sehr tief und wie ein Blitze zuckte es auf einen Moment aus seinen Augen — Augen, die zuweilen, wie eben jetzt, zu viel Feuer hatten, um mit den grauen Haaren und der ziegelroten Gesichtsfarbe völlig im Einklang zu stehen. Ich werde mich bestreben, Ihre gute Meinung zu verdienen und Ihren Fall mit

nachweist, äußerst spärlich: im letzten Jahre haben von 1500 Verlobungen nur 50 zu dem ersehnten Ziele geführt. Das sind gerade  $3\frac{1}{2}$  Prozent. Und wer trägt die Schuld daran? Die Männer, die flatterhaften Männer! So versichern die amerikanischen Mädchen. Sie haben sich denn auch richtig, damit es anders werde, zusammengetan, um der Regierung Vorschläge zu einem Verlobungsgesetz zu unterbreiten, durch dessen Maschen kein verlobter Mann entwischen kann. Sie gehen — so sagt § 1 — von der landläufigen Anschauung aus, daß ein Mann, der seine Verlobte später nicht heiratet, in den Augen seiner Mitbürger trotzdem ein Ehrenmann bleibt und sagen daher — § 2 — daß so etwas unwürdig der heutigen Kulturstufe sei, denn ein Mädchenherz ist kein Spielball, mit dem man ungestraft spielen kann. Eine geistige Bürgschaft, eine Art provisorischer Eheschließung, verlangt daher § 3; diese provisorische Eheschließung soll — § 4 — sofort erfolgen, wenn die Verlobung öffentlich bekanntgemacht wird. § 5 sieht dann eine Galgenfrist von zwölf Monaten vor, in der der Mann insofern noch Herr seiner selbst ist, als seine ihm provisorisch angetraute Frau in jedem Punkte nur als Verlobte zu behandeln ist. Nach § 6 soll das Brautpaar vor dem Geseze in keiner Weise die Vorrechte eines Ehepaars genießen. § 7 schreibt vor, daß sofort nach Ablauf der zwölf Monate die endgültige, gesetzlich vollkommen bindende Eheschließung zu erfolgen hat. § 8 rechnet aber doch mit der Möglichkeit, daß das verlobte Ehepaar auseinanderzugehen wünscht. Hierzu soll es einer eigenen Scheidung der provisorischen Ehe bedürfen, und das geschiedene Brautpaar soll von nun an vor dem Geseze genau so dastehen, wie es mit geschiedenen Cheleuten der Fall wäre. Hierdurch — so behauptet der 9. und letzte Paragraph des Gesetzentwurfs — wird jede Braut gegen die ewige Leichtfertigkeit der Männer geschützt sein. Merkwürdigerweise haben die jungen Mädchen diese Gesetzesvorschläge, die auf dem Papier längst fix und fertig sind, bisher noch nicht der Regierung unterbreitet. Sollten sie vielleicht fürchten, aus dem Regen in die Traufe zu kommen?

— (Eine Opalschlange.) Ein seltsames Naturspiel ist auf den White-Cliffs-Opalfeldern in Südaustralien aufgefunden worden. Eingebettet in ein Stück Eisenstein von dunkelbrauner Farbe, das einen prächtigen Hintergrund für den Edelstein bot, befand sich die Gestalt einer kleinen Schlange aus reinem Opal. Der sich schlängelnde Körper ist etwa zwei Zoll lang, Kopf und Augen sind deutlich ausgeprägt und sogar die Schuppen auf dem Rücken können unterschieden werden. Ein Einwohner von Adelaide, Mr. Saunders, kaufte den Hund auf, ließ ihn aber vorher durch Museumsbehörden untersuchen, die erklärten, daß das Reptil zuerst versteinert und dann opalisiert worden sei. Mr. Saunders beabsichtigte die Opalschlange in England zum Verkaufe auszustellen.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Handels- und Gewerbekammer für Krain.

— Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hielt gestern nachmittags unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Lenarčič eine öffentliche ordentliche Plenarsitzung ab.

Der Vorsitzende machte zunächst die Mitteilung, daß die in der ersten diesjährigen Plenarsitzung vor-

Bergnügen übernehmen. Die Fähre des Mannes, der Sie vor zwei Jahren so gemein behandelte, aufzuspüren, kann ja nicht allzu schwer halten. Von wesentlichem Nutzen würde es dagegen sein, wenn Sie mir etwas mehr über sich selbst mitteilen wollten — ob der Name, den Sie auf der Bühne berühmt gemacht haben, Ihr eigener, Ihr wirklicher Name ist usw."

Rita Bertram schüttelte aber verneinend mit dem Kopfe. „Die einzigen Tatsachen, die ich Ihnen, damit zu arbeiten, geben kann, sind: daß jener Mann mir als Augustus Vincent bekannt und daß ich meine Briefe nach dem Belifan-Klub in Dennam-Street zu adressieren pflegte," erwiederte sie.

„Und dieser Klub existiert nicht mehr," murmelte Mark Taverner nachdenklich. „Sie wollen eine Klage wegen gebrochenen Eheversprechens gegen ihn anhängig machen? Ja?"

„Richts liegt mir ferner als das. Um keinen Preis würde ich meinen Namen dadurch beschmutzen, daß er in der Öffentlichkeit in Verbindung mit dem seines ausgesprochen und herumgetragen würde," erklärte Miss Bertram entschieden und fest und mit energischem Nicken ihres reich mit Federn garnierten Hutes. „Nein", fuhr sie nun gelassener fort, „mein Wunsch ist nur, daß Sie ihn für mich ansständig machen, damit ich ihn in Angst und Bangen vor einer Bloßstellung halten kann, ohne die leiseste Absicht zu haben, es in Wirklichkeit tun zu wollen. Es ist dies ein Luxus, den ich mir jetzt, wo ich ein recht reiches Mädchen bin, leisten kann. Ich habe so eine Ahnung, daß Mr. Vincent in hoher Stellung ist, die es einfach entzückend machen würde, ihn wie eine Kröte unter einem Recken festzuhalten. Er kann ja z. B. sich verheiraten haben oder es zu tun im Begriff stehen; meine Beweise von seiner Schändlichkeit an der rechten Stelle eingereicht, dürften kaum zu seinem Wohl und der Harmonie beitragen."

(Fortsetzung folgt.)

genommene Neuwahl des Präsidiums die Genehmigung des f. f. Handelsministeriums erhalten habe, und verlas sodann eine Zuschrift der f. f. Post- und Telegraphendirektion, wonach diese nicht in der Lage sei, der von der Kammer angeregten Frage der Verstaatlichung des Krainburger Postamtes näher zu treten.

Kammermitglied Pavšlar stellte mit Rücksicht auf diese Zuschrift den Antrag, daß die Kammer die Karrierungsfrage des Krainburger Postamtes nicht fallen lassen, sondern eine besondere Deputation nach Triest entsenden solle, um die Anbahnung der Karriere zu urgieren. Der Deputation solle ein Mitglied der Gemeindevertretung von Krainburg beigezogen werden. Gleichzeitig sei der Reichsratsabgeordnete Poganić zu ersuchen, in dieser Angelegenheit an zuständiger Stelle intervenieren zu wollen. Der Antrag wurde angenommen. In die Deputation wurden über Antrag des Vizepräsidenten Kręgar gewählt: Kammerpräsident Lenarčič, Kammerrat Pavšlar und der zweite Kammersekretär Dr. Windisch.

Kammersekretär Dr. Murnik berichtete über die laufenden Angelegenheiten des Sekretariates und machte u. a. die Mitteilung, daß die Kammer dem Vorschlag, wonach die Station Tanzherhof der Lokalbahn Laibach-Stein künftig Station Ježica benannt werden soll, zugestimmt habe, worauf Kammerrat Rohrman über den Kammerrechnungsabschluß für das Jahr 1909 Bericht erstattete. Die reellen Einnahmen bezifferten sich auf 62.241 K 48 h, die reellen Ausgaben auf 61.453 K 60 h. Das Vermögen der Kammer belief sich Ende 1909 auf 16.047 K 48 h, wobei der Rückstand an der Kammerumlage per 2514 K 96 h inbegriffen ist. Der Pensionsfonds der Kammerbediensten weist für das abgelaufene Jahr 10.726 K 91 h Einnahmen und 7488 K 91 h Ausgaben, somit einen Überschuss von 3238 K auf; das Vermögen dieses Fonds beträgt nunmehr 74.682 K 3 h. Der Stiftungsfonds für erwerbsfähige Gewerbetreibende hatte 600 K 71 h Einnahmen und 650 K Ausgaben; der Vermögensstand dieses Fonds bezifferte sich Ende 1909 auf 14.725 K 86 h. Der Fonds für die Errichtung einer höheren Handsschule in Laibach hat sich um 5141 K 6 h vermehrt und beläuft sich nunmehr auf 79.410 K 62 h. Der Fonds zur Förderung des Kleingewerbes wurde mit Ende 1909 aufgelassen, da dessen Mittel zu Förderungszwecken des Kleingewerbes aufgebraucht wurden. Der Rechnungsabschluß wurde ohne Einwendung genehmigt zur Kenntnis genommen.

Kammersekretär Dr. Murnik referierte über das Ansuchen des Schulausschusses der gewerblichen Fortbildungsschulen in Laibach um Gewährung einer außerordentlichen Unterstützung per 1000 K zur Bedeckung des Abgangs im Betrage von 6128 K. Die vereinigten Sektionen hatten in der jüngsten Plenarsitzung den Antrag gestellt, daß die Kammer aus budgetären Gründen nur eine außerordentliche Unterstützung von 500 K bewilligen möge. In der Plenarsitzung wurde jedoch die dringende Notwendigkeit einer höheren Unterstützung anerkannt und die Angelegenheit daher an die Sektionen zur neuzeitlichen Beratung zurückgeleitet. Bei der neuzeitlichen Verhandlung dieser Frage mußten die Sektionen ein neues Moment in Berücksichtigung ziehen: eine Verschlechterung der Kammerfinanzen, die sich mittlerweile ergeben hatte. Die Einnahmen der Kammer weisen gegen den gleichen Zeitraum des vorigen Jahres einen Aussfall an Einnahmen im Betrage von 6940 K 61 h auf; außerdem mußte die Kammer an das Landeszahllamt den Betrag von 802 K rückerstatteten, da der Südbahngeellschaft eine bedeutende Abschreibung an der Erwerbsteuer bewilligt werden mußte. Die Einnahmen der Kammer sind somit im Vergleich zum Vorjahr bisher um 7742 K 21 h zurückgeblieben. Angesichts dieser Sachlage sei es der Sektion vollends unmöglich, eine höhere Subvention für die gewerblichen Fortbildungsschulen in Vorschlag zu bringen, als dies bereits in der jüngsten Plenarsitzung geschehen ist. Selbst dieser Betrag könne nur mit Rücksicht darauf beantragt werden, weil diese Schulen gründlich reorganisiert wurden und infolgedessen die außerordentl. Auslagen für dieselben sich bedeutend höher stellen. Der Referent stellte schließlich namens der vereinigten Sektionen den Antrag, die Kammer wolle außer der erhöhten Subvention für die gewerblichen Fortbildungsschulen per 1800 K noch eine außerordentliche Subvention im Betrage von 500 K bewilligen und für diese Ausgabe die Genehmigung seitens des f. f. Handelsministeriums einholen. Der Antrag wurde ohne Debatte zum Beschlusse erhoben.

Kammersekretär Dr. Murnik berichtete weiters über die Gesuche um Erhöhung der Subventionen für verschiedene gewerbliche Fortbildungsschulen auf dem Lande. Die finanzielle Lage dieser Schulen sei tatsächlich ungünstig, allein die Sektionen seien der Ansicht, daß auch die Erhaltung der Handels- und Gewerbeschulen vor allem Aufgabe des Staates sei und daß somit ausgiebiger Beiträge nicht von Handelsleuten und Gewerbetreibenden angesprochen werden können, da diese ohnehin hochgespannte Steuerbeträge zu entrichten

hätten. Mit Rücksicht darauf sowie mit Rücksicht auf die ungünstige materielle Lage der Kammer seien die vereinigten Sektionen nicht in der Lage, für die in Frage kommenden gewerblichen Fortbildungsschulen eine Erhöhung der Subventionen in Antrag zu bringen. Es könnte vielleicht eingewendet werden, daß diese Schulen hauptsächlich dem Mittel- und Kleingewerbe zugute kommen. Daß die Kammer für diese Kreise hinsichtlich der materiellen Unterstützung der für sie bestimmten Einrichtungen mehr als ihre Pflicht tue, gehe aus der Tatsache hervor, daß gerade für das Schulwesen und andere Zwecke zur Förderung des Mittel- und Kleingewerbes die Kammer schon jetzt alljährlich mehr aufwendet, als die gesamte Kammerumlage beträgt, die ihr jährlich aus der Kategorie des Mittel- und des Kleingewerbes zusieht. Mit Rücksicht auf die Ausführungen des Referenten beschloß die Kammer, alle Gesuche um Erhöhung der Subvention für gewerbliche Fortbildungsschulen, die ihr bereits zugekommen sind oder ihr noch heuer zukommen sollten, abschlägig zu bescheiden.

Schließlich berichtete der Erste Kammersekretär über das Ansuchen der gewerblichen Fortbildungsschule in Zirkniž, daß ihr mit Rücksicht auf den Umstand, daß die ihr für das Jahr 1909 bewilligte Unterstützung nicht behoben wurde, für das laufende Jahr eine ausgiebige Subvention bewilligt werde. Die vereinigten Sektionen stellten den Antrag, daß für die erwähnte Schule heuer eine verdoppelte Subvention angewiesen werde; die Subvention erfahre hierdurch keine Erhöhung, wohl aber gelange auf diese Weise auch die für das Vorjahr bewilligte, jedoch nicht behobene Unterstützung zur Auszahlung. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei der sodann vorgenommenen Wahl von zwei Mitgliedern und zwei Ersatzmännern im Kuratorium des Gewerbeförderungsinstitutes für Krain wurden über Antrag des Kammerrates Ribar entsendet: als Mitglieder Vizepräsident Kręgar und Kammersekretär Dr. Murnik, als Ersatzmänner die Kammerräte Ložar und Rohrman. Für den Zollbeirat wurde der provvisorische Vorsitzende der Kammer Camillo Palmer als Mitglied und Fabrikbesitzer Jean Pollak als Ersatzmann in Vorschlag gebracht.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung brachte Vizepräsident Kręgar zwei selbständige Anträge ein. Der erste bezwekt, daß die Amtierung in dem auf dem hiesigen Südbahnhofe untergebrachten Postamte bereits um 6 Uhr früh beginne, damit dringende Sendungen, insbesondere Fleisch, Hefe usw. rechtzeitig expediert werden können. Der zweite Antrag bezweckt die Einziehung der Ortschaften St. Jakob, Tomačevo, Jarše, Gamling usw. in den Amisbereich des neu zu aktivierenden Postamtes in Ježica.

Die Anträge wurden angenommen und das Präsidium beauftragt, die erforderlichen Schritte zu unternehmen. Sodann wurde die öffentliche Sitzung um halb 7 Uhr abends geschlossen.

## Regelung der Vergebung der staatlichen Lieferungen und Arbeiten.

(Fortsetzung.)

Die in diesem Paragraphen hinsichtlich der Wahl des richtigen Zeitpunktes für die Ausschreibungen und Vergebungen und betreffs der Bemessung der Erfüllungsfristen aufgestellten Grundsätze erheischen mit Rücksicht auf die Bedeutung, die ihnen hauptsächlich in industrie- und sozialpolitischer Hinsicht zukommt, die aufmerksamste Beachtung seitens aller zur Mitwirkung berufenen Faktoren. Unterstützung der Erwerbszweige in Zeiten wirtschaftlicher Depression, Schaffung ständiger Arbeitsgelegenheit, Verwöhlfeilung der Ausführungsosten, Ermöglichung soliderer Herstellung, Erleichterung des Wettbewerbes sind die hiebei vorgesehenen Zielpunkte. Nach Tatslichkeit ist ferner der Resolution entgegenzukommen, welche der Industrierrat dem Gutachten über die erwähnten Bestimmungen angefügt hat. In dieser Resolution wurde empfohlen, daß ausschreibende Stellen, welche während eines Rechnungsjahres für verschiedene Erfüllungs- oder Verwendungsorte Bedarf an gleichen Waren, bzw. Fabrikaten haben, den gesamten Bedarf zunächst einheitlich zur Ausschreibung bringen und daß auch dessen Vergebung tatsächlich gleichzeitig erfolge.

Zum Zusammenhalte mit den Bestimmungen wird insbesondere bei einem geringeren Werte des Gegenstandes der Anbotsstellung von einem Badiumerlag abzusehen sein.

Ferner wird eine Bemessung des Badiums in einem verhältnismäßig geringeren Betrage dort am Platze sein, wo Teilungen der Lieferung beabsichtigt sind.

Beim Erlag und bei der Ausfolgung von Badien und Käutionen ist nach den hiesfür geltenden besonderen Vorschriften vorzugehen.

Eine ernstliche und zielsbewußte Handhabung der Bestimmungen der §§ 32 und 33 der Verordnung des

Gesamtministeriums vom 3. April 1909, R. G. Bl. Nr. 61, erscheint für die gedeihliche Entwicklung der an den staatlichen Lieferungen und Arbeiten beteiligten heimischen Gewerbe und industriellen Betriebe von der hervorragendsten Wichtigkeit. Seitens aller vergebenden Stellen ist daher diesen Bestimmungen das wachsamste Augenmerk zuzuwenden. Hierbei ist insbesondere auf folgendes zu achten:

1.) Die in diesen Bestimmungen unter den daselbst angeführten Bedingungen zugelassene Vergabeung an im Auslande ansässige Bewerber und die Bewilligung zur Beschaffung von Lieferungsgegenständen oder Materialien im Auslande darf nur in den allerzwingendsten Ausnahmefällen Platz greifen.

(Schluß folgt.)

\* (Einjährig-Freiwillige für das Eisenbahn- und Telegraphenregiment.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das k. und k. Reichskriegsministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung und dem königl. ungarischen Landesverteidigungsminister die Zahl der jährlich zum Eisenbahn- und Telegraphenregimenten aufzunehmenden Einjährig-Freiwilligen dermalen mit 110 festgesetzt. Nach dem Verhältnisse der beiderseitigen Rekrutenkontingente entfallen hiervon auf die in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern heimatsberechtigten 63, auf die nach den Ländern der heiligen ungarischen Krone zuständigen 47 Einjährig-Freiwillige. Liegt bis Anfang August jeden Jahres nicht die entsprechende Zahl der Gesuchte vollkommen qualifizierter Bewerber aus einem oder dem anderen Staatsgebiete vor, so ist behufs rechtzeitiger Durchführung der Aufführung der freiwillig in das Heer eintrtenden Einjährig-Freiwilligen die Aufnahmesbewilligung — bis zur Erreichung der Maximalzahl — ohne Berücksichtigung der Staatsangehörigkeit zu erteilen. Für die Aufnahme ins Regiment hat weiterhin vornehmlich der Grad der wissenschaftlichen Befähigung und Vorbildung maßgebend zu sein; der Umstand, daß der betreffende Einjährig-Freiwillige die Berechtigung zur Ableistung des Präsenzdienstes auf Staatskosten besitzt, darf — etwa aus Rücksicht der Besserung der Präsenzstandesverhältnisse — keinen Grund zur Abweisung des Aufnahmesgesuches bilden. Absolventen der zum Einjährig-Freiwilligenstande berechtigenden Gewerbeschulen werden auch weiterhin in einer dem Bedarfe entsprechenden Zahl zu berücksichtigen sein. Von den aufgenommenen Einjährig-Freiwilligen haben 57 % die Ausbildung im Telegraphendienste, die übrigen die im Eisenbahndienste zu erhalten. — r.

(Handfertigkeitsunterricht für Knaben.) Seine Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht Graf Stürgkh hat an die Landesschulbehörden einen Erlass gerichtet, der die Förderung des Handfertigkeitsunterrichtes an Volkss- und Bürgerschulen zum Gegenstande hat. — Zur Herausgabe dieses Erlasses schreibt die „Korr. Wilhelm“: Die Einführung dieses Unterrichtszweiges, der in Schweden seine grösste Entwicklung erfahren und von dort aus seine Verbreitung in anderen Ländern genommen hat, ist wohl schon durch einen Ministerialerlaß vom September 1886 im allgemeinen geregelt worden, doch hat dieser Unterricht hierlands bisher die wünschenswerte Verbreitung nicht gefunden, was zum Teile auch darauf zurückzuführen sein mag, daß es an den hiesfür entsprechend vorgebildeten Lehrern vielfach mangeln und daß anderseits auch die Ausbringung der Mittel für die Einrichtung bezüglicher Werkstätten Schwierigkeiten bereite. Nunmehr erklärt sich das Ministerium für Kultus und Unterricht bereit, durch Errichtung einschlägiger Fortbildungskurse für Lehrer und durch Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes an jenen Lehrerbildungsanstalten, an denen dermalen ein solcher noch nicht erzielt wird, dem Mangel an geeigneten Lehrkräften abzuholzen und die Einführung dieses Unterrichtes auch durch Gewährung von Beiträgen für die erste Einrichtung im einzelnen Falle zu ermöglichen. Ist der Wert dieses Unterrichtes insbesondere durch die Freude am Schaffen, durch die Gewöhnung an manuelle Arbeiten, durch die Pflege der Erfindungsgabe und durch Schulung des Auges und der Hand in pädagogisch-didaktischer Beziehung längst anerkannt, so kann auch die eminente Bedeutung desselben namentlich für den künstlerischen gewerblichen Beruf vieler Knaben nicht geleugnet werden. Endlich ist bei einer in hygienischer Beziehung entsprechenden Einrichtung der Werkstätten für den Handfertigkeitsunterricht auch dessen Wert für die körperliche Entwicklung der Knaben nicht zu bezweifeln. Die von der Unterrichtsverwaltung im Einvernehmen mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten und mit dem Finanzministerium eingeleitete Maßnahme zielt nun auf die weitere Verbreitung und Entwicklung des Handfertigkeitsunterrichtes, namentlich in jenen Gegenden ab, wo die Beschäftigung der Bevölkerung eine Ausbildung der Knaben in der gedachten Richtung besonders wünschenswert erscheinen läßt.

(Die zweiklassigen Handelschulen.) Die Unterrichtsverwaltung hat der pädagogischen Reform der kaufmännischen Fortbildungsschulen nach Einvernahme sämtlicher beteiligten Faktoren die Neuregelung des Unterrichtsprogrammes für die zweiklassigen Handelschulen für Knaben und Mädchen folgen lassen. Der Plan dieser Schulen stammt aus dem Jahre 1889 und er-

schiene durch die gegenwärtigen Verhältnisse vielfach überholt. Festgehalten wurde auch im neuen Lehrplan am Grundcharakter der zweijährigen Handelschule als Bildungsstätte für Hilfskräfte des mittleren Warenhandels. Zu den bisher gelehrt obligaten Lehrgegenständen wurde Bürgerkunde, zu den nichtobligaten Maschinenschreiben, Turnen, Jugendspiele und Gesang angegliedert, doch ist den Küratorien bezüglich der Wahl der freien Fächer vollkommen freie Hand gelassen. Das letztere gilt auch für den Unterricht in der zweiten Sprache.

\* (Hunderikronennoten-Fälsifikate.) Die Österreichisch-ungarische Bank hat nachstehende Merkmale der neuen Fälschung von Banknoten zu 100 Kronen vom Jahre 1902 festgestellt: Die Herstellung erfolgte in der Weise, daß sich der Fälscher nach photographischen Negativen beider Seiten einer echten Banknote zu 100 K vom Jahre 1902 Lichtdruckplatten anfertigte, die er in grüner Farbe auf rötlichem Belinpapier abdrückte. Der auf der echten Note in rotbraunen Punkten ausgeführte Untergrund fehlt auf dem Fälsifikat. Die Bezeichnung der Serie und Nummer wurde mit roter Farbe aus freier Hand übermalt. Das Notenbild zeigt nicht die reichen Tonabstufungen der echten Note, die Striche sind weniger scharf als auf letzterer. Das Fälsifikat wurde von der Kommission zur Prüfung beanstandeter Banknoten als wenig gelungen klassifiziert. — r.

(Fremde Münzen in Serbien.) Man schreibt aus Belgrad: Infolge des regen serbischen Grenzverkehrs mit Österreich-Ungarn und Bulgarien befindet sich in Serbien stets österreichisches und ungarisches, bzw. bulgarisches Silber- und Nickelgeld im Umlaufe. Es haben sich auch viele österreichische Dukaten, die in früheren Zeiten besonders von den bauerlichen Bevölkerung viel gekauft wurden, im Verkehre erhalten. Eine Verordnung des Finanzministeriums verweist nun neuerlich darauf, daß diese fremdländischen Münzen aus dem Verkehre in Serbien ausgeschlossen sind und daß Dukaten zollmäßig als Goldware behandelt und mit dem tarifmäßigen Zolle belastet werden.

(Die Fronleichnamsprozession aus der Domkirche) wird morgen in folgender Ordnung stattfinden: um 8 Uhr Pontifikalmesse; gegen halb 9 Uhr setzt sich die Prozession in Bewegung und passiert den Rathausplatz und die Stritargasse (bei der Franziskanerkirche der erste Segen); dann nimmt der Zug die Richtung durch die Wolfsäße an der Sternallee vorüber (Segen für das f. u. f. Militär) durch die Herrengasse zur Deutschen Ritter-Ordenskirche (zweiter Segen), durch die Deutsche Gasse, über die St. Jakobsbrücke zur Mariensäule (dritter Segen), über den Alten Markt und den Rathausplatz zum Rathause (vierter Segen).

(Das Landesmuseum „Rudolfinum“) bleibt morgen als am Fronleichnamstage wegen der kirchlichen Umgänge für das Publikum geschlossen.

(Die Friseurgefäße) bleiben morgen nur bis 9 Uhr vormittags offen.

(Ein Militärkonzert) findet morgen im Hotel „Union“ mit folgendem Programm statt: 1.) Fall: „Kind, du kannst tanzen“, Walzer. 2.) Gade: Nachlänge von „Ossian“-Ouvertüre. 3.) a) Mascagni: „Blumenorakel“, Lied für Flügelhorn mit Orchester; b) Bach-Gounod: Meditation. 4.) D'Albert: Phantasia aus der Oper „Tiefland“. 5.) Fall: Divertissement aus der Operette „Die Dollarprinzessin“. 6.) Romzák: „Fürs Herz und Gemüt“, Potpourri. Pause (30 Min.). 7.) Pätzle: „Aus Österreichs Alpen“, Ländler-Melodien. 8.) Richter: „Virtibus Unitis“, Potpourri. 9.) Joh. Strauß: „Bei uns 'z Haus“, Walzer. 10.) Norden: „Ein Fest in Banglof“, indischer Marsch.

(Konzerte.) Die Slovenische Philharmonie konzertiert morgen in der Südbahnrestaurierung (J. Schrey), und zwar bei günstigem Wetter im Garten, bei ungünstigem in den inneren Räumen von 8 bis 12 Uhr nachts. (Siehe das Inserat.) — Im Hotel „Tivoli“ finden die üblichen Konzerte um 10 Uhr vormittags, um 3 Uhr nachmittags und um 7 Uhr abends statt. Eintritt jedesmal frei.

(Ein Appell an die Hausfrauen.) Der Verein der slovenischen Handelsbesessenen in Laibach appelliert an all jene Hausfrauen, die Spezereiwaren abnehmen, ihre Erfordernisse bald nach dem Mittagessen oder wenigstens bis 7 Uhr abends einkaufen zu lassen, nicht aber in der letzten Minute den Gehilfen zu quälen, der gewiß von der ganztägigen schweren Arbeit gänzlich erschöpft ist. Die in unmittelbarer Nähe wohnhaften Kunden pflegen oft nach Ladenschluß sogar an die Tür zu klopfen und Salz um 6 Heller zu verlangen. Der Verein appelliert auch aus dem Grunde an die Menschenfreundlichkeit der P. T. Hausfrauen, weil es dann den Geschäftsinhabern um so leichter sein wird, das neue Gesetz zu verbessern und es rücksichtlich ihrer Angestellten zur Geltung zu bringen.

(Die Leitung der Bruderschaft des hl. Josef in Laibach) zeigt an, daß ihre ordentliche Hauptversammlung am 29. d. M. um 3 Uhr nachmittags im „Mestni Dom“ stattfindet. Auf der Tagesordnung steht die Änderung des § 8 der Vereinsstatuten in der von der Landesregierung verlangten Fassung.

(Neue Ansichtskarten von Laibach.) Im Verlage der hiesigen Buchhandlung Jg. von Kleinmahr & Söhne Bamberg ist eine Serie von zehn neuen Ansichtskarten erschienen, die die schönsten Ansichten von Laibach zum Gegenstande haben. Wir sehen da zunächst zwei Totalansichten der Stadt von Tivoli aus, den Gerichtsplatz (nunmehr Slovenski trg) mit dem Kaiserdenkmal, den

Marienplatz mit dem Preiserendenkmal, den Kongressplatz mit dem Kasinogebäude im Hintergrunde, die Schellenburggasse von der Post aus gesehen, die verlängerte Nonnengasse von der Bahnhöferschung aus gesehen, die Maria Theresien-Straße ebenfalls von der Bahnhöferschung aus gesehen, das neue Hotel „Tivoli“ sowie den Tivoliteich. Die Ansichtskarten wirken dank ihrer tadellosen künstlerischen Ausführung (fotolierter Lichtdruck und geprägter Rand) wie kleine Originale-Aquarelle und werden unzweifelhaft die ihnen gebührende weiteste Verbreitung finden. Sie sind in beiden Landessprachen erhältlich und kosten einzeln 15 h.

(Ein neues Hotel.) Die Restauration „Zlata Kapela“, Hausnummer 27 in der Petersstraße, ist zu einem Hotel umgebaut worden. Es enthält freundliche, modern eingerichtete Fremdenzimmer, elegante Gasträume, vergrößerte sonstige Räumlichkeiten, alles mit elektrischer Beleuchtung. Alle Gassenfenster des Hauses sind mit Blumen und sonstigen Gartengewächsen versehen und machen auf jeden Vorübergehenden einen recht angenehmen Eindruck. Der geräumige Hof wurde unter Einbeziehung des Küchengewächsgartens zu einem großen Parke umgestaltet, in welchem die Gäste zwischen Blumen, Zierpflanzen, Obst- und anderen Bäumen ihre gedeckten Tische finden werden. Für den Hall drückender Hitze steht ihnen eine Anzahl großer Schirme zur Verfügung. Bei der Ausgestaltung des Gebäudes und des Parkes wurde besonders auf Steinlichkeit und schöne Formen gesehen. Dieses neue Hotel dürfte bald einen starken Besuch von Seiten der Einheimischen und besonders von Seiten der durchreisenden Fremden erhalten. — G.

(Übersiedlungen in Laibach.) Im letzten Umziehtermin sind in Laibach 442 Parteien, bzw. Familien mit über 1800 Personen umgezogen. Neuangekommen sind 21 Parteien, während 14 Familien unsere Stadt verlassen haben, da sie anderswohin versetzt wurden. — Trotz der ziemlich regen Bautätigkeit herrscht in Laibach noch immer empfindlicher Wohnungsmangel besonders an Kleinstwohnungen. — ke —

(Bon der Erdbebenwarte.) Vorgestern um 8 Uhr 6 Min. 54 Sek. abends Beginn einer Fernbebenauszeichnung. Maximum von 5 Millimetern um 8 Uhr 49 Min. 44 Sek. Ende gegen 10 Uhr. Herddistanz 9000 Kilometer. — B.

(Der Ausschuß des Vereines der Arzte in Krain) hat sich in seiner am 20. d. M. abgehaltenen Sitzung folgendermaßen konstituiert: Obmann Dr. Demeter Ritter Bleiweis von Trsteniški, dessen Stellvertreter Dr. Alois Homann (Ratschach), Schriftführer Dr. Franz Dolšak, Kassier Dr. Bartholomä Demšar, Bibliothekar Dr. Mauritius Rus, Redakteur des „Liečnicki Biestnik“ Dr. Josef Stojc, Ausschussmitglieder Dr. Vinko Gregorić, Dr. Franz Goestl, Dr. August Levinić, Dr. Ivan Bajec und Dr. Vladimir Rudež. — In die Standesorganisation wurden Dr. Vinko Gregorić, Doktor Josef Stojc, Dr. Ivan Bajec, in die wissenschaftliche Sektion Dr. Franz Goestl, Dr. Franz Dolšak und Dr. August Levinić gewählt.

(Der kaufmännische Verein „Merkur“ in Laibach) hat sich, wie uns geschrieben wird, auf Grund der anlässlich der Zusammenkunft der Handelsinteressenten am 21. d. M. angenommenen Beschlüsse und noch gründlicher Beratung in der am 23. d. M. abgehaltenen Ausschusssitzung an die f. k. Landesregierung mit dem Ansuchen gewendet, von dem ihr durch das neue Gesetz zu stehenden Rechten Gebrauch zu machen und Detailverordnungen, betreffend die Öffnung und Schließung der Geschäfte, sowohl für Laibach als für das ganze Land Krain zu erlassen. Der Verein hat auch das Gremium der Kaufleute in Laibach, das sich schon im vorigen Jahre mit dieser Frage befaßt hatte, um Unterstützung der eingeleiteten Aktion ersucht.

(Todesfall.) In Wien ist diesertage Karl Graf Lichtenberg von Ortenegg-Hallerstein gestorben. Er war Mitbesitzer von Hallerstein in Krain, Krapina und Ludbreg in Kroatien.

(Errichtung einer Gastwirte-Krankenkasse in Stein.) Die f. k. Landesregierung hat den in der Generalversammlung der Genossenschaft der Gast- und Schankwirte in Stein am 28. April 1. J. gesuchten Beschluß auf Errichtung einer obligatorischen Krankenkasse für die Mitglieder dieser Genossenschaft im Grunde des § 115 e der Gewerbeordnung die Genehmigung erteilt. — r.

(Bezirksstraßenausschuswahl in Idria.) Gewählt wurde Herr Franz Didić, Hotelier und Realitätenbesitzer in Idria, zum Obmann und Herr Franz Leniger, Realitätenbesitzer in Sairach, zum Obmannstellvertreter. — M.

(Ein Kanaleinsturz.) Die Betonfirma Tribuč an der Wiener Straße baut in Gradišče einen Kanal. Als gestern gegen 7 Uhr abends drei Arbeiter den ausgegraben Kanal mit Brettern stützen, stürzte der alte, aus Ziegeln gebaute Kanal unter ihnen ein, wodurch der 36jährige Erdarbeiter Anton Logaja aus St. Lambrecht, Bezirk Littai, vom Erdreich und von Ziegeln verschüttet wurde. Die beiden anderen Arbeiter konnten sich rechtzeitig flüchten. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten hatten Erfolg; der verschüttete Arbeiter wurde bereits nach kurzer Zeit aus dem Kanal gebracht. Logaja, der zum Glück nur einige Rippenbrüche erlitten hatte, wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt. An der Unfallstelle war eine polizeiliche Kommission erschienen, die die Rettungsarbeiten leitete.

**(Ein roher Geselle.)** Vorgestern nachmittags wurde in einer Schuhmacherwerkstätte ein Lehrling durch einen Gehilfen so sehr mit einem Riemen geschlagen, daß sich der Bursche aus dem Hause flüchtete und bei der Polizei um Schutz bat. Der Lehrling erlitt im Gesicht mehrere blutunterlaufenen Verlebungen.

**(Exzesse.)** Als vorgestern nachts ein Fächerknecht in einem Gasthause am Trogplatz mit seiner Geliebten zeigte, wurde er auf dem Heimwege in der Rosengasse von zehn Burschen, darunter einem Soldaten, überschlagen und zu Boden geworfen. Er erlitt leichte Verlebungen, zudem wurde ihm der Hut in Stücke gerissen. Auf dem Krakauer Damm ereignete sich eine aufsehenerregende Rauerei, die zahlreiche Zuschauer herbeilockte. Eine rachedurstige Nähерin überfiel eine Arbeiterin, die ihr das Herz ihres Geliebten geraubt hatte, und brachte ihr einen sichtbaren Denkzettel bei, denn sie zertrümmerte ihr sehr stark das Gesicht. In einem Gasthause in der Ternauer Vorstadt kam es zwischen drei Kartenspielern zu einer Rauerei, in deren Verlauf dem einen das linke Auge erheblich verletzt wurde.

**(Diebstahl eines Automobils.)** Wie der städtischen Polizei mitgeteilt wird, ist diesertage in Stuttgart ein 1040 Kilogramm schweres, rot lackiertes, vierzügiges Automobil mit fischrotem Lederaufzug, Marke La Metallurgie 14. 4. St. H. P. und Bezeichnung III. A. 119 im Werte von 7000 Mark entführt worden.

**(Wieder ein Auswanderer verhaftet.)** Der auf der Südbahnstation posierte Oberwachmann Nikolaus Becker verhaftete gestern mittags wieder einen unbefugten Auswanderer, denstellungspflichtigen 23jährigen Besitzer Franz Horvar aus Slavca Vas, Bezirk Rudolfsdorf, der sich nach Amerika begeben wollte. In seinem Besitz stand man 504 K. Geld. Er wurde dem Landesgerichte übergeben.

**(Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.)** Gestern mittags verhaftete auf der Wiener Straße ein Sicherheitswachmann den 36jährigen, schon 19mal wegen Diebstahles abgestraften Bagatzen Lorenz Muha aus Horjulj wegen verbotener Rückkehr in die Stadt. Muha, der ein steter Bewohner unseres idyllischen Stadtwaldes ist, wird heute dem Bezirksgerichte eingeliefert werden.

**(Gefunden.)** Auf der Südbahnstation: zwei Regenschirme, zwei braune Überzieher, ein Frauenwolltuch, ein Damensonenschirm, ein Herrensonenschirm, ein Paar Schuhe, ein Damenmantel und ein schwarzes Umtuch. — In der Stadt: ein goldener Ehering, ferner eine Brieftasche mit 950 K. und eine silberne Damenuhr nebst solcher Kette.

**(Wetterbericht.)** Den Süden und den Nordosten Europas bedeckt tiefer Luftdruck; dasselbst ist das Wetter meist trüb und regnerisch. Nördlich von den Alpen herrscht wolkenloses und warmes Wetter. Unsere Gegend liegen an der Grenze zwischen dem Tief- und Hochdruckgebiete. Demgemäß ist auch das Wetter sehr veränderlich, doch scheint infolge der gestrigen Nordostwinde eine Wendung zur Besserung eingetreten zu sein. In der Tat bedecken den Himmel nur tiefliegende, dünne Wolkenmassen, die den erwärmenden Sonnenstrahlen rasch weichen werden. Heute liegen die Luftmengen hoch hinauf ganz ruhig über der Erde, woraus auf ein stabiles, besseres Wetter zu schließen ist. Die heutige Morgentemperatur betrug bei halb bewölkttem Himmel und ruhiger Luft 15,7 Grad Celsius. Der Luftdruck ändert seinen Stand nur ganz unbedeutend. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 14,2, Klagenfurt 12,0, Görz 18,0, Triest 16,0 (Bora), Pola 17,6, Abbazia 16,4, Agram 12,3, Sarajevo 9,9, Graz 12,4 (Regen), Wien 11,9, Prag 13,1, Berlin 17,8, Paris 14,7, Rizza 14,8, Neapel 16,2, Palermo 16,8, Petersburg 8,8; die Höhenstationen: Dobr 0,4, Sonnblid — 3,2, Säntis 2,2, Semmering 8,0 Grad Celsius. Voransichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres, warmes, nachmittags zu Gewitterbildungen neigendes Wetter bei südöstlichen Winden.

### Musica sacra in der Domkirche.

Donnerstag, den 26. Mai (Fronleichnam) Pontifikalamt um 8 Uhr: Missa Seraphica von Pater Hugo Sattner, Graduale Oculi von Anton Foerster, Sequenz Lauda Sion choräler, Offertorium Sacerdotes von Ign. Mitterer.

### Theater, Kunst und Literatur.

**(Staatspreis für Hörer der Kompositionskurse.)** Im Jahre 1910 gelangt seitens des Ministeriums für Kultus und Unterricht für die Hörer der Kompositionskurse aller Musikschulen in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern ein Staatspreis in der Höhe von 1000 Kronen zur Vergabe. Die höheren Bedingungen des betreffenden fünfjährigen Wettbewerbes werden durch die politischen Behörden bekanntgegeben. Der letzte Einreichungstermin ist der 15. September 1910. An der Bewerbung können solche Personen teilnehmen, welche zu dem oben erwähnten Zeitpunkte einen Kompositionskurs an einer inländischen Musikschule besuchen oder mit dem Studienjahre 1909/1910 diesen Kurs bereits vollendet haben.

**(Laibacher Schulzeitung.)** Inhalt der 5. Nummer: 1.) Ein deutscher Festtag. 2.) Alfred Heiß: Abhandlungen über das natürliche System von Dr. Ewald Haase und die Übergangsschule. 3.) Heinrich Kurr: Die Zahnpflege der Schulkinder. 4.) A. Nijsch: Ge-

fühls- und Gemütsbildung in der Volksschule. 5.) Mitteilungen und Zuschriften. 6.) Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau. 7.) Rechenschaftsberichte des Krainischen Schulpiennigs für die Verwaltungsjahre 1907, 1908 und 1909.

**(Popotnik.)** Inhalt der 5. Nummer: 1.) August Požegar: Ein freies Wort über die freie Methode. 2.) J. Polak: Sind Kinder verläßliche Zeugen? 3.) Kultursoziale Kleinigkeiten aus der Fremde. 4.) Fr. A. Jerovsek: Blasius Matel. 5.) Dr. Josef Tominek: Über die Schreibweise der Ortsnamen. 6.) Literaturberichte (Rezensionen, Neuheiten). 7.) Umfrage (Sprachliche Kleinigkeiten, Zeitungsschau, Pädagogische Nachlese, Schul- und Lehrernachrichten, Mitteilungen aus dem höheren Unterrichtswesen, Das Schulwesen in der Fremde, Verschiedene Nachrichten, Kleine Berichte).

### Geschäftszeitung.

**(Wollmarkt in Mistolez.)** Der hiesigen Handels- und Gewerbeammer wurde mitgeteilt, daß der diesjährige Wollmarkt in Mistolez in den Lagerhäusern der dortigen Kreditanstalt am 16. Juni stattfinden wird.

### Telegramme

#### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

##### Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. Mai. Der Budgetausschuß nahm den Vorschlag des Ministeriums des Innern mit der Resolution des Abg. Kramár an, worin er die Regierung auffordert, bei der Volkszählung neben der Umgangssprache auch die Nationalität feststellen zu lassen und alle Vorfahrten zu treffen, damit bei der Volkszählung jede unberechtigte Beeinflussung namentlich seitens der nationalen Minoritäten verhindert werde.

### Die italienische Rechtsfakultät.

Wien, 24. Mai. Heute nachmittags erschienen die Abgeordneten Baron Malfatti, Dr. Conci, Dr. Bucato und Dr. Gentili beim Ministerpräsidenten Freiherrn von Bienerth. In der Unterredung, der der Unterrichtsminister Graf Stürgkh antwortete, erörterten die erschienenen Vertreter der beiden italienischen Klubs eingehend den gegenwärtigen Stand der italienischen Fakultätsfrage und betonten die dringende Notwendigkeit, in dieser Frage noch im Laufe der Sommersession eine parlamentarische Entscheidung herbeizuführen. Seitens der Regierung wurde erklärt, daß sie nach wie vor auf dem Standpunkt beharrte, daß eine Lösung der Fakultätsfrage unbeschadet der vorliegenden Schwierigkeiten geboten sei und daß sie sich im Sinne der möglichsten Herbeiführung einer Entscheidung nachdrücklich bemühen werde.

### Die Landtagswahlen in Bosnien.

Sarajevo, 24. Mai. Das Gesamtergebnis in der zweiten Kurie ist: acht muslimische Mandate fielen der muslimischen Nationalorganisation zu, eine Stichwahl ist erforderlich; alle fünf serbischen Mandate gewann die serbische Nationalorganisation; von den katholischen Mandaten errangen die Hrvatska Zajednica vier und die Katolička Udruga, resp. der kroatische Arbeiterbund, ein Mandat.

### Die Kretafrage.

Konstantinopel, 24. Mai. „Zenigazetta“ erfährt, daß zwischen England, Frankreich und Italien bereits ein Einvernehmen über die Form der Autonomie Kretas erzielt worden sei. Russland habe keine definitive Antwort erteilt. Es handle sich um eine Autonomie, welche jener des alten Ostromeliens ähnlich sei. Die Pforte ernenne einen der Beamtenstaat eines neutralen Staates entnommenen Gouverneur. Die Richtigkeit der Nachricht wird an zuständiger Stelle bezeugt.

### Ein Bombenattentat.

Madrid, 24. Mai. Gestern wurde in der Calle mayor gegen das dort errichtete Denkmal für die Opfer des Attentates vom 31. Mai 1905 eine Bombe geschnellt. Der Attentäter verübte Selbstmord, indem er einen Revolverschuß gegen sich feuerte.

Madrid, 24. Mai. Wie sich herausstellt, ist die Bombe nicht gegen das Monument in der Calle mayor geschleudert worden; sie ist vielmehr geplazt, als der Träger derselben, anscheinend ein Anarchist, an dem Denkmal vorbeiging. Der Mann wurde durch die Explosion im Gesicht und an den Beinen verletzt. Er ergriff die Flucht und als er sich von der Polizei verfolgt sah, feuerte er zwei Revolverschläge gegen sich ab und verletzte sich lebensgefährlich.

Madrid, 24. Mai. Die Identität des Urhebers des Bombenattentates wurde festgestellt. Er heißt José Carengia Tozozelli, ist 27 Jahre alt und war aus Barcelona nach Madrid gekommen. Er bezeichnet sich als Catalonier. Es ist nicht bekannt, ob er einen Komplizen hatte.

Madrid, 24. Mai. „Imparcial“ bemerkte zum Bombenattentat, die Polizei habe mit Rücksicht auf die Meldungen, die ihr aus dem Auslande zugekommen waren, auf dem Bahnhofe in Madrid, wo der König hätte ankommen sollen, alle notwendigen Sicherheits-

vorkehrungen getroffen. Der König habe jedoch im letzten Augenblick seine Reisedispositionen geändert und sei mittels Automobils nach Madrid zurückgekehrt.

### Die russisch-polnische Kommission.

Petersburg, 24. Mai. Die im Auftrage des Prager Slavenkongresses gebildete russisch-polnische Kommission hat sich definitiv wegen der Resultlosigkeit ihrer Arbeit aufgelöst.

### Hofrichter vor dem Kriegsgericht.

Wien, 24. Mai. Die kriegsrechtliche Schlussverhandlung gegen Hofrichter wird voraussichtlich mehrere Tage, möglicherweise eine ganze Woche dauern.

Bekannter Redakteur: Anton Funef.

### Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 14. bis 21. Mai 1910.

Es herrscht:

der Notlauf der Schweine im Bezirk Laibach Umgebung in den Gemeinden Großlupp (1 Geh.), Mariaselb (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirk Gottschee in den Gemeinden Dan (4 Geh.), Gottschee (1 Geh.), Jurjowiz (5 Geh.), Mitterdorf (1 Geh.), Mösel (9 Geh.), Niederdorf (4 Geh.), Reisnig (4 Geh.), Schwarzenbach (1 Geh.); im Bezirk Gurkfeld in der Gemeinde Landstraß (1 Geh.), St. Barthlmä (1 Geh.); im Bezirk Littai in den Gemeinden Kreuzdorf (1 Geh.), Müllau (1 Geh.), Obergurk (1 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in den Gemeinden Obernits (2 Geh.), Hof (1 Geh.), St. Michael-Stopic (3 Geh.), Seisenberg (1 Geh.); im Bezirk Tschernembl in den Gemeinden Grada (2 Geh.), Semitsch (4 Geh.), Tanzberg (1 Geh.), Tschernembl (4 Geh.), Weinberg (2 Geh.), Weinitz (1 Geh.).

Erloschen ist:

der Milbrand im Bezirk Krainburg in der Gemeinde Preßdassel (1 Geh.);

der Notlauf der Schweine im Bezirk Gurkfeld in den Gemeinden Gurkfeld (1 Geh.), St. Barthlmä (1 Geh.); im Bezirk Krainburg in der Gemeinde Naklas (1 Geh.); im Bezirk Littai in der Gemeinde Obergurk (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirk Adelsberg in der Gemeinde Jablanitz (1 Geh.); im Bezirk Gottschee in der Gemeinde Ötterbach (5 Geh.); im Bezirk Littai in der Gemeinde Stockendorf (1 Geh.); im Bezirk Tschernembl in der Gemeinde Semitsch (1 Geh.).

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 21. Mai 1910.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 10° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüll Wind	Ansicht des Himmels	Niedrigst Geh. in Millimeter
24.	2 II. N.	735,3	16,0	SO. mäßig	teilw. bewölkt
	9 II. Ab.	735,6	12,7	windstill	
25.	7 II. F.	734,9	13,2	SO. schwach	teilw. heiter
					0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 14,3°, Normale 15,1°.

### Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

Mai	Herd- distanz	Beginn			Maximum (Ausfall in mm)	Ende der Reihe Zeichnungen	Instrument*
		bes. ersten	des zweiten	der Haupt- bewegung			
km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m		
23.	9000	20 06 54	20 18 05	20 30 44	20 49 44	22 —	E

Laibach:

23.	9700	19 58 12	20 08 54	20 27 —	— — —	W
-----	------	----------	----------	---------	-------	---

Bebenberichte: Am 21. Mai gegen 9 Uhr Fernbebenzeichnung in Padua und Tarent, gegen 10 Uhr 30 Minuten ein Stoß IV. Grades in Messina. Am 22. Mai gegen 7 Uhr 30 Minuten Fernbebenzeichnung an allen wichtigen Warten Italiens.

Bodenruhe: Mäßig stark.

\* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Phleider, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Biehert-Pendel.

### Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“) Programm (271)

von Mittwoch den 25. bis Freitag den 27. Mai:

- 1.) Faule Eier (komisch). — 2.) Von Angesicht zu Angesicht (Drama). — 3.) In Ägypten (interessante Naturaufnahme). — 4.) Adrienne de Berteaux (Drama). — 5.) Lukas als Alkoholgegner (komisch). — Abends 8 Uhr bei der letzten Vorstellung: 6.) Wintertag (Naturaufnahme). — 7.) Leutnant Rese und die Piraten (spannendes Drama, Kunstmuseum). — 8.) Lukas als Dienstmännchen (komisch). —

Bei schöner Witterung findet von Donnerstag an die letzte Vorstellung im Garten statt.

Jeden Dienstag und Freitag von 6 bis 10 Uhr wirkt die Slov. Philharmonie mit.

